

Editorial

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

Die Fußball-Europameisterschaft in Österreich und in der Schweiz ist im vollen Gange – und dank der Übertragungen im ZHG reicht die EM-Stimmung sogar bis in die Hörsäle. Nach dem grandiosen Sieg gegen Portugal dürfen wir weiter auf den Titel hoffen. Nichtsdestotrotz geht es auch an unserer Universität ziemlich rund. Der Präsident macht deutlich, wie er die Universität in Zukunft sehen möchte, die Fakultäten finden keine sinnvolle Verwendung für die Studiengebühren und wir bekommen zum 1. Oktober einen neuen Vizepräsidenten, welchen wir euch hier in einem Exklusivinterview vorstellen.

Konstantin Brand

AUS DEM INHALT

Wie der Präsident die Zukunft sieht Seite 1

Wohin mit dem vielen Geld? Seite 2

Frischer Wind im Präsidium Seite 4

SUPER-GAU – WIE DER PRÄSIDENT DIE ZUKUNFT DER UNI SIEHT

"MASTERPLAN" FÜR DIE HOCHSCHULE VON MORGEN VORGELEGT

Das günstigste Mensaeessen kostet 5 Euro, Luxusapartements mit Dachterrassen statt winziger Studentenbuden, damit auch Doktoranden und Gastprofessoren angemessene Unterkünfte vorfinden und Studiengebühren für alle in unbegrenzter Höhe.

Undenkbar? Nicht ganz: Der Präsident der Georg-August-Universität (GAU), Professor Kurt von Figura, hat eine Vision: Unsere Universität soll endlich zu einem rentablen Unternehmen werden, das sich im nationalen und internationalen Wettbewerb behaupten kann.

Der Titel „Elite-Universität Göttingen“ ist für viele Mitglieder der Universität nicht nur ein Anlass zu Stolz, unser Präsidium möchte diesem Titel nun auch Taten folgen lassen. Um das „Unternehmen Hochschule“ an die Spitze zu bringen, sind in den nächsten Jahren deutliche Veränderungen im Hinblick auf Studienqualität, Gestaltung der Lebensbedingungen der Studierenden und das Finanzmanagement dringend erforderlich.

In einem Projekt des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft haben die Universitäten Göttingen und Heidelberg sowie die Technischen Universitäten

Darmstadt, München und Dresden gemeinsam Leitlinien für die sogenannte „deregulierte Hochschule“ erarbeitet. Denn die wichtigsten Voraussetzungen auf dem Weg zum wettbewerbsfähigen Unternehmen Hochschule sind seine Unabhängigkeit und Eigenverantwortlichkeit. Dereguliert meint in diesem Zusammenhang, dass die Hochschule zwar weiterhin Finanzmittel vom Land erhält, dieses sich aber aus den Entscheidungsprozessen fast vollständig zurückzieht.

BALD VORLESUNGEN MIT 10 STUDIERENDEN?

Das geltende Kapazitätsrecht – in Gestalt der Kapazitätsverordnung – ermöglicht den Hochschulen keine angemessene elitäre Betreuung der Studierenden. Stellen sie neue Professoren oder wissenschaftliche Mitarbeiter ein, sind sie verpflichtet, in gleichem Maße zusätzliche Studierende aufzunehmen. Das ist unschön für eine Universität, die die Elite von morgen ausbilden möchte. Deshalb gehört die Kapazitätsverordnung abgeschafft! Damit löst man die bundesweit verbindliche, feste Betreuungsrelation auf und kann die Zahl

der Studierenden pro Professor selbst bestimmen und nur noch diejenigen Bewerber aufnehmen, die man für geeignet hält. Dazu bedarf es zwar noch einer kleinen Verfassungsänderung, aber mit der Unterstützung des CHE und einiger CDU-Landesregierungen lässt sich sicher auch diese erreichen.

Und damit man auch nicht zu viele Bewerber hat, die man aussortieren muss, dürfen natürlich auch die Gebühren für die Bewerbung um den Studienplatz nicht zu gering ausfallen. Eine gewisse abschreckende Wirkung sollte ja noch drin sein. Wer an

einer Elite-Universität studieren will, der sollte sich den Studienplatz schließlich auch was kosten lassen.

STUDIENGEBÜHREN, SO VIEL DIE UNI AUSGEBEN KANN...

Wichtig ist ja auch, dass die Studierenden wissen, was ihre Ausbildung wert ist. Also warum nicht die Studiengebühren nach der Qualität der Ausbildung erheben. Dementsprechend sollten die Gebühren an der Elite-Universität Göttingen natürlich weit höher liegen als im restlichen Bundesgebiet. Was ja in der



"Also der Rahmen ist ja schonmal nicht schlecht..."

Überlegung des Präsidiums die Attraktivität der Universität weiter erhöht. Die Frage der sozialen Selektion stellt sich dabei nicht. Vielmehr ist es sogar abzulehnen, die Finanzierung des Studiums den Studierenden – wie beim BAföG – als „verlorenen“ Zuschuss zu gewähren. Angemessener erscheinen Darlehenssysteme. Ebenso abzulehnen sind die Kostenintensität und der bürokratische Aufwand für gesetzlich verankerte Befreiungstatbestände, da diese direkt der Verbesserung der Studienqualität entgegenstehen. Höchstens für Hochbegabte könnte man die Industrie noch um ein paar Stipendien bitten.

STUDENTENWERKE VERDRÄNGT VON PRIVATEN FIRMEN, DIE ZEITARBEITER BESCHÄFTIGEN

Nun, da an der Universität nur noch Studierende mit reichen

Eltern anzutreffen sind, muss die Universität sich mit der Frage auseinandersetzen, wie sie auch die Lebensbedingungen den veränderten Bedürfnissen entsprechend anpassen kann. Das Studentenwerk, das sich in der Vergangenheit um Verpflegung, studentisches Wohnen, soziale und kulturelle Belange der Studierenden gekümmert hat, ist dafür nicht mehr der richtige Partner der Hochschule. Den Schwerpunkt immer auf den sozialen Auftrag zu legen, ist dann längst nicht mehr zukunftsfähig. Die Aufgaben der Studentenwerke sind komplett den Hochschulen zu übergeben. Dann kommen wenigstens die Landeszuschüsse der Universität zugute. In Göttingen wird die Übernahme reibungslos funktionieren, sind wir doch in der perfekten Situation, dass der Präsident der Universität auch gleichzeitig schon Vorsitzender

des Stiftungsrates des Studentenwerks ist.

Allerdings fehlt der Universität möglicherweise das nötige Know-How, um alle Aufgaben selbst erfüllen zu können. Aber auch dafür wird sich sicherlich eine geeignete Lösung finden. Private Zeitarbeitsfirmen arbeiten schließlich weit wirtschaftlicher und können auch besser auf günstige Arbeitskräfte zurückgreifen, und die Versorgung durch Mövenpick oder McDonalds ist sicher allemal ausreichend – bei einem auch politisch besetzten Stiftungsrat des Studentenwerks war das in der Vergangenheit ja leider weniger gern gesehen.

Einen sozialen Auftrag erfüllt die Hochschule damit natürlich nicht, aber das liegt ja auch gar nicht in ihrem Aufgabenbereich. Und für weniger privilegierte Kinder steht letztendlich auch immer noch der Weg an eine mittel-

mäßige Fachhochschule offen. Dort werden sie sich sicher auch besser zurechtfinden und müssen nicht ständig zur Psychosozialen Beratungsstelle laufen.

Bei all diesen Veränderungen in den kommenden Jahren können wir uns doch alle glücklich schätzen, Studierende dieser Elite-Universität zu sein. Für unsere persönliche Zukunft und unseren beruflichen Werdegang wird der Vorstoß des Präsidenten sicher von Vorteil sein.

Wir hätten allerdings noch einen weiteren Vorschlag zu machen: Wenn der Präsident die Hochschule schon amerikanisiert, dann doch bitte richtig! Wie wäre es, wenn endlich die Kinder von Absolventen der Georgia-Augusta bevorzugt werden, wie das auch in den USA üblich ist. Dann fließt künftig sicher auch das Geld der Alumni reichlich.

In diesem Sinne: Danke und weiter so!

WOHIN MIT DEM VIELEN GELD? Ideenlosigkeit der Fakultäten bei Gebührenverwendung

Jeweils ca. einen Monat vor Ende eines jeden Semesters steht wieder die Diskussion über die Verwendung der Studiengebühren an. Dabei hat jedes Mitglied der Universität (also auch jeder Studierende) ein Antragsrecht. Vorschläge, die ausschließlich eine Fakultät betreffen, werden erst einmal in der Studienkommission (mit 50% Studierendenvertretern)

der betreffenden Fakultät beraten. Diese hat die Möglichkeit, den Antrag abzulehnen, ihn in den Maßnahmenkatalog der Fakultät aufzunehmen oder ihn an die erweiterte zentrale Studienkommission (zKLSplus) weiterzuleiten. Der so von der Studienkommission aufgestellte Maßnahmenkatalog muss dann noch vom Fakultätsrat verab-

schiedet werden. Ist dieser nicht einverstanden, muss sich die Studienkommission erneut mit den Maßnahmen beschäftigen. Kann keine Einigung erzielt werden, kann der Fakultätsrat in einer zweiten Sitzung die Meinung der Studienkommission überstimmen.

WENN FAKULTÄTEN STUDIEN- GEBÜHREN ZWECKENTFREMDEN, SOLL DIES IN ZUKUNFT SANKTIONIERT WERDEN.

Die zKLSplus auf zentraler Ebene berät über die Anträge, die die Fakultäten weitergereicht haben, und über fakultätsübergreifende und zentrale Anträge. Auch hier wird ein Maßnahmenkatalog erstellt, der Senat darf dann eine Stellungnahme abgeben, bevor das Präsidium den Vorschlag beschließt. Auch hier ist es möglich, dass die zKLSplus erneut beraten muss, wenn das Präsidium Änderungen am ursprünglichen Vorschlag wünscht. Bei andauerndem Dissens könnte auch

hier das Präsidium das Votum übergehen, dies ist in der Vergangenheit jedoch noch nie vorgekommen.

Das ganze Verfahren wird in einer Verwendungsrichtlinie geregelt, die derzeit von einer Arbeitsgruppe überarbeitet wird. Vorrangiges Ziel der Arbeitsgruppe ist es, den Fakultäten weniger Vorschriften über das genaue Prozedere zu machen. Insbesondere der bisher eng gesetzte Zeitrahmen soll aufgehoben werden. Es muss nur garantiert bleiben, dass die maßgebliche Beteiligung der Studierenden sichergestellt wird (mind. 50%) und dass die Studiengebühren nicht zweckentfremdet werden. Wenn Fakultäten die Studiengebühren zweckentfremden, soll dies in Zukunft sanktioniert werden, dies kann u.a. eine drastische Kürzung der Fakultätsmittel für kommende Haushaltsjahre bedeuten. Um entsprechende Fälle aufdecken zu können, sollen alle Fakultäten reihum regelmäßig kontrolliert werden.

Der Wadenbeißer im Netz

WADENBEISSE-ARCHIV IM INTERNET

Immer wieder werden wir gefragt, wo man auch ältere Ausgaben des Wadenbeißers bekommen kann, da wir uns in unseren Artikeln des Öfteren auch auf frühere Ausgaben beziehen. Die Antwort ist einfach: Seit mittlerweile sieben Jahren stellen wir zeitgleich mit Beginn der Verteilung der gedruckten Ausgabe den Wadenbeißer in elektronischer Form auf unserer Webseite

www.wadenbeisser-online.de

zum Download bereit. Im Wadenbeißer-Archiv liegen alle Ausgaben, die seit Oktober 2000 erschienen sind (ab Nr. 25), im pdf-Format.

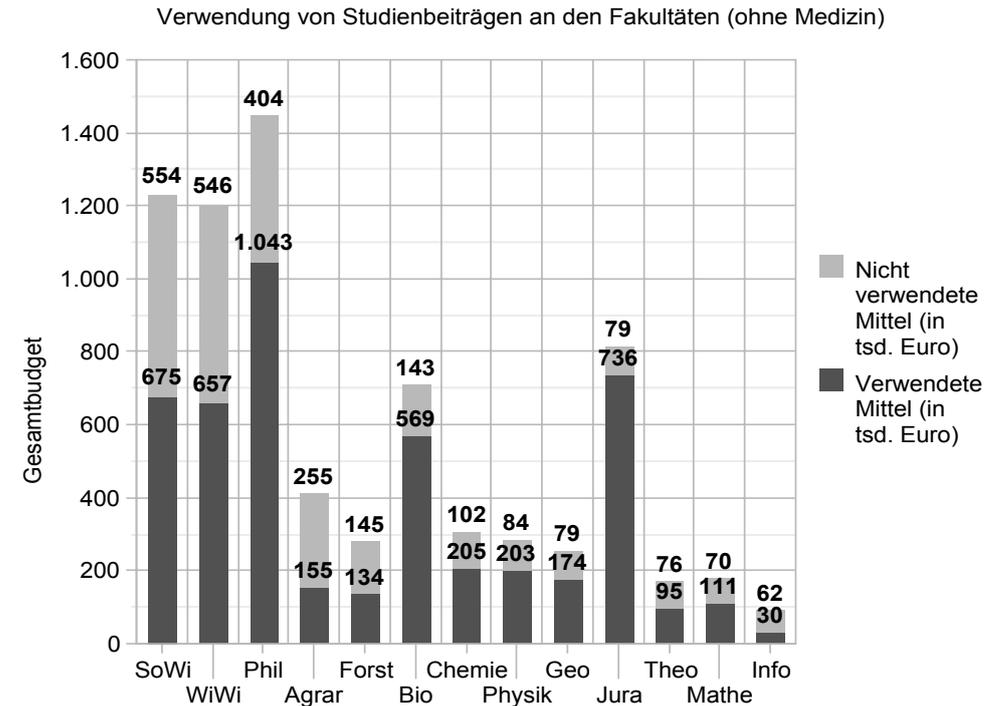


FAKULTÄTEN SIND BISHER ÜBERHAUPT NICHT IN DER LAGE, IHRE GESAMTEN ZUGEWIESENEN MITTEL AUSZUGEBEN.

Im Zusammenhang mit der Reform der Verwendungsrichtlinie kommt von einigen Professoren die Forderung auf, dass zukünftig mehr Gelder direkt an die Fakultäten fließen sollen. Bisher bekommen die Fakultäten die Hälfte der Studiengebühren direkt zugewiesen, die andere Hälfte wird auf zentraler Ebene im Wettbewerb zwischen den Anträgen vergeben. Diese Verteilung ist durch maßgebliche Beteiligung der ADF festgeschrieben worden – und es gibt gute Gründe, daran festzuhalten: Zum einen gibt es viele fakultätsübergreifende Projekte, die nicht mehr ausreichend finanziert werden könnten, zum anderen können gerade die kleineren Fakultäten nur durch den zentralen Topf auch einmal größere Anschaffungen tätigen, um dann in den kommenden Semestern weniger Anträge zu stellen. Dazu kommt auch noch die Tatsache, dass die Fakultäten bisher überhaupt nicht in der Lage sind, die ihnen zugewiesenen Mittel auch tatsächlich auszugeben. Selbst wenn man die teilweise fragwürdigen Verwendungen einiger Fakultäten mitrechnet, wurden im Zeitraum Sommersemester 2007 und Wintersemester 2007/08 nur ca. 70% der Fakultätsmittel ausgegeben. Die genauen Zahlen für die einzelnen Fakultäten findet ihr in dem Diagramm. Hier fallen besonders die Wirtschafts- und die Sozialwissenschaften auf, die jeweils über eine halbe Million Euro nicht ausgegeben haben. Dennoch wird gerade aus der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät immer wieder gefordert, dass sie doch ganz dringend mehr Geld direkt für ihre Fakultät bräuchte.

KANN MAN WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER AUS STUDIENGEBÜHREN FINANZIEREN?

Ein weiterhin ungelöstes Problem ist die Anstellung wissenschaftlichen Personals aus Studiengebühren. Hier ist die Universität zwischen drei verschiedenen Rechtsgebieten gefangen: das



Die Fakultäten lassen einen großen Teil ihrer Mittel aus Studienbeiträgen ungenutzt.

Kapazitätsrecht, das Arbeitsrecht und die Zweckbindung der Studiengebühren. Jeweils zwei der drei Bereiche lassen sich miteinander vereinbaren, gegen die Rechtslage im dritten Bereich wird dann jedoch zwangsweise verstoßen.

ES DÜRFEN MAX. NUR 4 WOCHENSTUNDEN LEHRE IN DEN ARBEITSVERTRAG GESCHRIEBEN WERDEN.

Schafft man beispielsweise eine Stelle für einen Lehrbeauftragten, der 18 Wochenstunden Lehre halten muss, so kann man diese Stelle nicht befristen. Sollten die Studiengebühren dann in Zukunft wieder abgeschafft werden – noch haben wir die Hoffnung nicht verloren (siehe Hessen) – würden die Fakultäten auf den Mitarbeitern und den Kosten sitzen bleiben und müssten wohlmöglich ganze Lehrstühle streichen. Möchte man die Stellen jedoch befristen, muss man die strengen Regeln des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes einhalten. Dies bedeutet, dass max. vier Wochenstunden Lehre in den Arbeitsvertrag geschrieben werden dürfen. Auch wenn es viele wissenschaftliche Mitarbeiter gibt, die freiwillig über dieses Mindestmaß hinaus für ihre Studierenden da sind, vom rechtlichen Anspruch

her dürften so angestellte Mitarbeiter 75 % ihrer Arbeitszeit mit Forschung verbringen.

AUS STUDIENGEBÜHREN DARF NUR DIE LEHRE VERBESSERT WERDEN. ES DÜRFEN KEINE NEUEN STUDIENPLÄTZE GESCHAFFEN WERDEN.

Dies verstößt bei einer Vollfinanzierung aus Studiengebühren gegen die Zweckbindung, denn diese sind ausschließlich zur Verbesserung von Studium und Lehre und nicht für Forschung zu verwenden. Die dritte denkbare Variante wäre eine Teilfinanzierung einer Mitarbeiterstelle: den Lehranteil von 25 % aus Studiengebühren und den Rest aus Forschungsmitteln. Eine solche Stelle wiederum gerät mit dem Kapazitätsrecht in Konflikt. Eine auf diese Weise geschaffene Mitarbeiterstelle verpflichtet die Universität (bis auf ganz wenige Ausnahmen) dazu, auch eine entsprechende Anzahl zusätzlicher Studienplätze anzubieten. Die zusätzliche Stelle führt dann nicht mehr zu einer Verbesserung der Betreuungsrelation, sondern ausschließlich zu mehr Studienplätzen. Die einzige Möglichkeit, in ernsthaftem Umfang zusätzliche Lehr-

veranstaltungen zu schaffen, besteht über Lehraufträge.

ZUSÄTZLICHE LEHRVERANSTALTUNGEN NUR DURCH LEHRAUFTRÄGE MÖGLICH.

Die Vergütung solcher Lehraufträge war in der Vergangenheit allerdings alles andere als lukrativ für die meisten in Frage kommenden Dozenten. Für eine zweistündige Vorlesung, die ein ganzes Semester lang gehalten wird, wurde normalerweise nur ein lächerlicher Betrag von ca. 600 Euro gezahlt – brutto versteht sich. Die Höchstgrenze für die Bezahlung von Lehraufträgen wurde durch das Wissenschaftsministerium zwar mittlerweile aufgehoben. An der Philosophischen Fakultät werden jedoch gerade im sprachlichen Bereich viele Kurse zu genau diesen Preisen gehalten. Erhöht man jetzt an der gesamten Universität diesen Satz auf 3.000 Euro, um für Nachwuchswissenschaftler interessant zu sein, so fehlen der philosophischen Fakultät ca. 750.000 Euro pro Semester. An einer für alle Fakultäten praktikablen Lösung müssen wir deshalb in den kommenden Semestern weiterarbeiten, um zumindest in Zukunft noch bessere Verwendungsmöglichkeiten für unsere Gebühren zu erreichen.

FRISCHER WIND IM PRÄSIDIUM

Der Wadenbeißer sprach mit dem neuen Vizepräsidenten für Studium und Lehre, Prof. Dr. Lücke

von Konstantin Brand und Sven Grünewald

Wadenbeißer: Erzählen Sie uns doch kurz etwas über Ihren persönlichen Hintergrund.

Herr Lücke: Ich bin eigentlich ein untypischer Wissenschaftler, weil ich hier studiert habe und nur ganz kurz weg gewesen bin. Ich habe mich dann auch hier habilitiert; es ist aber in einem Fach wie der Agrartechnik auch nicht einfach zu wechseln, weil es nur ca. fünf Lehrstühle gibt, die in den Schwerpunkt passen. Ich bin verheiratet und habe eine 10-jährige Tochter.

Wadenbeißer: Wie kam es dazu, dass Sie Vizepräsident für Studium und Lehre wurden?

Ich habe seit 1997 den Lehrstuhl inne, war lange Zeit Vorsitzender der Studienkommission und habe mich schon 1998/99 mit Fragen der Modularisierung beschäftigt. Deswegen hat die Fakultät für Agrarwissenschaften schon sehr früh den Bachelor/Master eingeführt. Ich habe in vielen Kommissionen an der Universität gesessen, und dass ich jetzt Vizepräsident für Studium und Lehre werde, war eigentlich die logische Konsequenz daraus.

STUDIENREFORMEN MACHT MAN AM BESTEN MIT STUDIERENDEN.

Wadenbeißer: Wurden Sie gefragt, ob Sie Vizepräsident werden wollen?

Ich wurde gefragt und habe dann auch nicht mehr lange gezögert und zugesagt. Mittlerweile freue ich mich auch darauf. Ich wollte schon immer helfen, die Universität in dieser Hinsicht voranzubringen.

Wadenbeißer: Was halten Sie von dem Mitspracherecht der Studierenden hier in Göttingen, auch im Vergleich zu anderen Universitäten?

Es ist eine meiner Grunderfahrungen, dass man Studienreformen am besten mit den Studierenden und nicht gegen sie umsetzt. Unsere erste Bachelor-Prüfungsordnung, die wir zusammen mit den Studierenden erarbeitet haben, war die beste, die wir hatten. Alles, was danach gekommen ist, ist durch das strengere Formalisieren sicherlich nicht unbedingt besser geworden.

Wadenbeißer: Was sehen Sie denn jetzt so auf sich zukommen?

Es gibt eine Menge zu tun. Ich habe mit vielen verschiedenen Personen schon gesprochen, unter anderem mit dem AStA, wo diese Handlungsbedarf sehen. Aus diesen Gesprächen resultierte eine längere Stichwortliste, die es jetzt gilt zu priorisieren. Um diese dann ab Oktober in Angriff zu nehmen.

DIE UNIVERSITÄTEN WERDEN UM IHRE STUDIERENDEN KÄMPFEN MÜSSEN.

Wadenbeißer: Wer entscheidet denn, was wichtig ist auf dieser Liste?

Wir werden das zusammen in einer kleineren Gruppe machen. Unter anderem wird Sebastian Ehrlich als AStA-Vorsitzender auch dabei sein.

Aber das, was jetzt ganz wichtig ist, ist die Umsetzung der Strukturen der neuen „Studiendekanate“ und die neue Struktur der Beratungsstellen. Dies muss auch an der gesamten Universität einheitlich geschehen.

Wadenbeißer: Sehen Sie den Bedarf an strukturellen Veränderungen?

Ganz klar ja. Wir müssen sehen, dass wir im Augenblick noch

in einer Zeit leben, wo wir steigende Studierendenzahlen haben. Dies wird sich aber in einigen Jahren erheblich ändern. Auf diese veränderten Gegebenheiten müssen wir uns einstellen.

WENN WIR FEHLER MACHEN, MÜSSEN WIR DIESE SCHNELL UND KONSEQUENT KORRIGIEREN.

Wadenbeißer: Inwieweit?

Die Universitäten werden um die Studierenden kämpfen müssen. Und die Studierenden werden sich an einem funktionierenden Hochschulsystem orientieren. Dieses gilt es heute schon umzusetzen. Und wenn wir Fehler machen, müssen wir diese schnell und konsequent korrigieren können.

Wadenbeißer: Wenn man strukturelle Veränderungen vornimmt, dann braucht man ein gewisses Durchsetzungsvermögen. Sind Sie bereit, diese Veränderungen auch gegenüber Professoren durchzusetzen?

So etwas wird natürlich nicht ausbleiben. Man muss schon damit rechnen, dass sich Konflikte ergeben werden. Wobei mein erster Ansatz immer wäre, um einen Konflikt durch Überzeugung zu überwinden. Außerdem ist es sehr oft sinnvoll, wenn jemand eine Gegenmeinung bezieht, damit man seine eigene Meinung nachjustieren kann. Aber wenn man dann noch immer von seiner Meinung überzeugt ist, dann muss man diese auch durchsetzen.

Wadenbeißer: Es werden immer mehr Probleme im Bachelor-Studium sichtbar. Wie wollen Sie da rangehen?

Das Thema ist ja nicht ganz einfach. Aber wir müssen das

Problem einfach angehen. Ganz konkret müssen wir es schaffen, eine funktionierende Workloaderhebung vorzunehmen. Damit wir genau feststellen, wo Studierende überlastet oder unterlastet sind. Aber wir müssen auch gucken, was potentielle Arbeitgeber über Studienstrukturen denken.

Wadenbeißer: Wieso?

Wir müssen als Anbieter gucken, ob wir sinnvolle Studienstrukturen anbieten, ob unser Professionalisierungsbereich sinnvoll ist. All das müssen wir ständig überprüfen und da muss man halt auch schauen, wie sinnvoll diese Strukturen für den weiteren Weg der Studierenden sind.

WIR SIND AUCH AUF DIE HILFE DER STUDIERENDEN ANGEWIESEN.

Wadenbeißer: Die Psychosoziale Beratungsstelle des Studentenwerks beklagt sich aber doch jetzt schon.

Da haben sie Recht. Und da muss auch was passieren. Das ist eine ganz klare Ansage, das geht gar nicht anders. Hier sind wir aber auch auf die Hilfe des AStA angewiesen, um herauszufinden, wo genau die Probleme der einzelnen Studierenden liegen. Hier müssen wir klären, ob sich die Probleme nur in einem einzelnen Studiengang ergeben oder nur an bestimmten Fakultäten.

Wadenbeißer: Eine Möglichkeit der Kontrolle gibt es ja schon im Moment. Die Evaluationsbögen.

Normalerweise soll diese Evaluation, wenn sie denn mal konsequent zu Ende gedacht wird, auf drei Ebenen erfolgen. Zum einen die Universität betreffend, dann die für die Fakultät inter-

essanten Fragen und als dritte Ebene einen Bereich, der nur die konkrete Lehrveranstaltung und die Studierenden betrifft.

Wadenbeißer: Daraus werden aber doch leider im Moment noch keine richtigen Konsequenzen gezogen.

Die Evaluation sollte ja optimalerweise so schnell vollzogen werden, dass ein Ergebnis vorliegt und man dieses noch mit den Studierenden rückkoppeln kann. In diesem Punkt muss sich eine entsprechende Kultur entwickeln und die Fakultäten müssen dann auch aus den Evaluationen Rückschlüsse ziehen.

FINANZIELLE KONSEQUENZEN ZUR VERBESSERUNG DER LEHRE KANN ICH MIR VORSTELLEN.

Wadenbeißer: Wie soll das aussehen?

Es wird ja im Moment schon an der Hochschuldidaktik gearbeitet und es könnte dann zum Beispiel auch möglich sein, darüber Kurse anzubieten, um die Lehre zu verbessern.

Wadenbeißer: Können Sie sich auch finanzielle Konsequenzen vorstellen?

Das kann ich mir sehr wohl vorstellen. Zum Beispiel, dass man soweit gehen muss, die Evaluationsergebnisse bei der leistungsorientierten Mittelvergabe für die Lehre einfließen zu lassen. Wenn die Dinge sich nicht in anderer Form bessern lassen. Eine weitere Überlegung ist ein zeitweiser Ausschluss von der Vergabe von Studienbeiträgen. Bei einer entsprechenden Änderung der Richtlinie kann ich mir das durchaus vorstellen.

Wadenbeißer: Gutes Stichwort: Studiengebühren. Was halten Sie davon?

Das kommt darauf an, was man daraus macht. Und diese Chance sollten wir haben. Ich bin der Meinung, dass wir in Göttingen einen sehr guten Weg gefunden haben.



Ab Oktober neuer Vizepräsident für Studium und Lehre: Prof. Dr. Wolfgang Lücke.

ANDERE PRÄSIDIEN HABEN ANGST, DAS SO UMZUSETZEN, WIE WIR DAS MACHEN.

Wadenbeißer: Wie kommen Sie darauf?

Ich habe gerade gestern die Göttinger Richtlinie zur Vergabe der Studienbeiträge an einen Kollegen an einer anderen Universität geschickt. Dieser hat diese seinem Präsidium vorgelegt. Und dieses Präsidium einer anderen deutschen Universität hat gesagt, dass sie sich das so nicht vorstellen können. Sie können es sich nicht vorstellen, so mit den Studierenden zusammenzuarbeiten. Und wenn andere Präsidien Angst davor haben, das so wie wir umzusetzen, dann zeigt mir das, dass wir auf einem guten Weg sind. Und dem sollten wir eine Chance geben.

Wadenbeißer: Haben Sie da eine konkrete Vorstellung?

Ich war letzts auf einer Akkreditierungsveranstaltung in Berlin und habe da mit einem Kollegen gesprochen. Und so eine Struktur, wie wir sie jetzt in den Studiendekanaten umsetzen werden und in der Studienberatung anbieten, davon können die nur träumen.

Wadenbeißer: Hier kann man aber einhaken und der Meinung sein, dass dieses vor der Umstellung auf Bachelor und Master überhaupt nicht nötig war und somit eigentlich ein grundständiges Angebot der Universität ist.

Man muss aber auch sehen, dass es heutzutage bei einem erfolgreichen Studium auf viel mehr ankommt als in der Vergangenheit. Heute müssen Sie beachten, was aus ihren Absolventinnen und Absolventen geworden ist. Sie müssen mit Arbeitgebern sprechen, Sie müssen den Austausch mit dem Arbeitsmarkt hinbekommen. All diese Dinge gab es früher nicht, sie können aber heute ihr Studium verbessern.

Wadenbeißer: Aber früher hatten wir doch auch sehr gute Absolventen

Das stimmt. Aber das reicht heute einfach nicht mehr an einer Top-Universität. Früher hat man die Studierenden einfach sich selbst überlassen. Da hat es niemanden interessiert, warum jemand abgebrochen hat. Aber wenn man genau diese Studierenden befragt, kann man lernen, was man an der Universität schlecht macht.

Sie hätten vor zehn Jahren mal die Ordnungen sehen sollen, die hier bestanden haben, die wurden seit 20 Jahren nicht verändert. Dass gerade das ein Zeichen von Qualität ist, kann ich auch nicht erkennen. Auch wenn man sagt, dass man damit immer gut gefahren sei, kann das kein Argument dafür sein, dass es gut war.

EIN SCHÖNES FINALE WÄRE DIE NIEDERLANDE GEGEN DEUTSCHLAND.

Wadenbeißer: Vielen Dank für das offene Gespräch. Noch eine kurze Frage zum Schluss: Verfolgen sie die EM?

Natürlich.

Wadenbeißer: Und Ihr Tipp für das Finale?

Hm ... schwierig. Ich denke aber, ein schönes Finale wäre die Niederlande gegen Deutschland.

Wadenbeißer: Und wer gewinnt?

Deutschland natürlich.

Das Interview führten Konstantin Brand und Sven Grünewald.

WAS LÄUFT SCHIEF IM CAFE CENTRAL?

Zentrale Lage, schöne Außenbestuhlung und warmes Essen bei langen Öffnungszeiten. Fast jeder Studierende war schon mal im Cafe Z oder geht sogar regelmäßig dort Kaffee trinken oder etwas essen.

Eigentlich müsste das Cafe Z dem Studentenwerk saftige Gewinne einbringen. Eigentlich. Aber stattdessen werden Verluste eingefahren. Jedes Jahr etwas mehr.

Mit der Frage, wie man diese Situation ändern kann, beschäftigt

man sich daher auch im Studentenwerk. Eine Antwort hat man indes noch nicht gefunden. Wer jedoch als Kunde regelmäßig das Cafe Z besucht, sieht die Probleme relativ schnell: Lange Schlangen an der einzelnen Kasse, die zweite Kasse unbesetzt, die Getränkekühlschränke fast leer und das erwünschte warme Essen gibt's erst, wenn man der Aufforderung, doch besser Currywurst zu essen, widerstanden hat und 15 Minuten darauf warten möchte. Dabei ist es ja

nicht so, dass die Stoßzeiten, zu denen es im Cafe voll wird, nicht bekannt wären. Und ausreichend Mitarbeiter sind anscheinend auch vorhanden. Also warum nicht die Kühlschränke

auffüllen, wenn gerade nichts zu tun ist, und stattdessen die zweite Kasse öffnen, wenn die Schlange zu lang wird? Irgendwie scheint es hinsichtlich der Arbeitsabläufe keine ausreichende Koordination zwischen den Mitarbeitern zu geben. Bei vielen Besuchern stößt diese Situation inzwischen auf Unverständnis. Zumal das Studentenwerk auch einige Positivbeispiele vorzuweisen hat: Im Cafe Campus und der SUB-Rotunde, wo es viel weniger Mitarbeiter für weit größere Kundenstürme zu Stoßzeiten gibt, haben die Mitarbeiter immer noch ein paar freundliche Worte für ihre Kunden übrig.

Aber diese vielen Kleinigkeiten sind nicht das einzige, was den Besuchern auffällt. Bereits im März wurden die Kunden mit Flyern und Aktionen darauf aufmerksam gemacht, dass das warme Abendangebot aus der Taberna am Wilhelmsplatz ins

Cafe Z umgezogen ist. Bis 21 Uhr gibt es nun dort an jedem Abend eine warme Mahlzeit – allerdings zu weit höheren Preisen als vormals in der Willi-Mensa. Während es dort in der Vergangenheit abends die Reste vom Stamm II-Essen zu eben diesem Preis gab, müssen sich Studierende inzwischen auf Preise zwischen drei und fünf Euro einstellen. Aber warum ist das so? Die Lage direkt an der Zentralmensa müsste doch auch im Cafe Z ein Stamm II-Angebot möglich machen.

Fragen über Fragen. Der Bedarf an einem warmen Abendangebot sollte jedenfalls durch späte Veranstaltungen im Bachelor und Master eher noch gestiegen sein. Diese Entwicklung sollte sich das Studentenwerk zunutze machen. Und wenn das Angebot im Cafe Z dann künftig besser wird, wird das Cafe auch abends gut besucht sein.



NEUE E-MAIL-ADRESSEN FÜR ALLE STUDIERENDEN

Am 13. Juni 2008 wurde die Nachricht an alle Studierenden verschickt, dass ab sofort jedem Studierenden der Universität eine eigene E-Mail-Adresse zugewiesen ist. Damit nicht genug: Diese E-Mail-Adresse, so heißt es, würde mit der bereits angegebenen E-Mail-Adresse ausgetauscht und alle Nachrichten der Universität würden jetzt an die neue E-Mail-Adresse geschickt werden.

Erinnerungen über die Rückmeldefrist, Anmeldebestätigungen zu Klausuren etc. werden nur noch über diesen E-Mail-Account abrufbar sein.

Aber nicht nur Uni-Interna. Die E-Mail-Adresse wird auch an die SUB weitergegeben und das bedeutet, dass man die Mahnungen nur noch an die eine Adresse bekommt.

Es ist aber nicht möglich, diese

E-Mail-Adresse noch nachträglich wieder zu ändern. Oder anzugeben, dass man diese in erster Linie überhaupt nicht geändert haben möchte. Das einzige, was möglich ist, ist das Einrichten einer Weiterleitung auf die alte Adresse.

Aber selbst bei dieser Kleinigkeit tun sich größere Probleme auf. So ist es nur möglich, die Weiterleitung mit dem Internet

Explorer einzurichten, nicht aber mit anderen Browsern.

Das ganze dient wohl dem Zweck, dass die Uni eine korrekte E-Mail-Adresse von jedem Studierenden haben möchte, so dass sie sicher sein kann, dass die E-Mails auch ankommen. Aber ob man die E-Mails auch abrufen kann oder ob man diese E-Mail-Adresse überhaupt möchte, interessiert sie wohl nicht.

STUPA BESCHLIESST NEUE NUTZUNG DES VG-KELLERS ALS VERANSTALTUNGSZENTRUM

Leicht hat sich das Studierendenparlament die Entscheidung zum Keller des Verfügungsgebäudes nicht gemacht, vielmehr wurde das Thema auf den letzten drei Sitzungen diskutiert. Am 17. Juni 2008 hat das Studierendenparlament auf seiner 5. ordentlichen Sitzung nun beschlossen, einen Teil des Kellers des Verfügungsgebäudes als Veranstaltungszentrum (Arbeitstitel: VG-Keller) zu nutzen. Nach dem Beschluss über den Haushalt für das laufende Haushaltsjahr, in dem die Mittel für den Umbau bereitgestellt wurden, ist dies der zweite Schritt, den das Parlament geht, um zum Wintersemester einen

neuen Veranstaltungsraum für die Studierendenschaft zu schaffen. Durch den Abschluss der Nutzungsvereinbarung mit der Universität kann der AStA nun die Umsetzung des Konzeptes vorantreiben. Der VG-Keller soll mehr als nur ein Partyraum werden. Dort können in der Zukunft Lesungen, Vorträge, Konzerte oder eben Partys von Fachschaften, Hochschulgruppen, dem AStA oder anderen veranstaltet werden (Details zum Konzept und den Nutzungsmöglichkeiten, siehe Wadenbeißer Nr. 74). Die Nutzung der vorhandenen Technik (Licht, Ton, Mischpult usw.) erleichtert die Organisation

erheblich, da weder Angebote eingeholt werden müssen, noch ein umfangreicher Auf- und Abbau von Technik nötig ist. Diese Technik ist im Mietpreis enthalten, während sie aktuell bei

Veranstaltungen extra gemietet werden muss. Erfreulich ist, dass durch Verhandlungen des AStA mit Brauereien der kritisierte Grundmietpreis um 20 % gesenkt werden konnte.

Der Beschlusstext im Wortlaut:

„Die Studierendenschaft der Georg-August-Universität Göttingen schließt die als Anlage 1 angefügte Nutzungsvereinbarung über die Nutzung einer Teilfläche im Verfügungsgebäude der Universität befristet bis zum 31. März 2009 ab.

Dem AStA obliegt es die Nutzung des geplanten Veranstaltungszentrums zu regeln. Er achtet dabei darauf, die Organe der Studierendenschaft, Studentische Gruppen sowie Förderungswerke besonders zu berücksichtigen.“

DIE EURO LIVE IM HÖRSAAL – DIE UNI IM EM-FIEBER!

Eine Welle geht durch den Hörsaal, bei jeder Chance des Gegners ein Aufschrei, bei jedem Angriff ertönt schallender Jubel – eine Atmosphäre, wie sie im Stadion besser kaum sein kann – „das sind Gefühle, wo man schwer beschreiben kann“ (Jürgen Klinsmann). In den großen Hörsälen des ZHG herrscht Fußballfieber: Es ist wieder Zeit, dass sich was dreht! Zwei Jahre nach der begeisternden Weltmeisterschaft im eigenen Land hat sich der AStA gemeinsam mit den Uni-Kino wieder dazu entschieden, die Spiele unserer Nationalmannschaft live in den Hörsälen zu übertragen und sich dem Motto der 13. Endrunde einer Europameisterschaft „Erlebe Emotionen“ anzuschließen. Aufgrund von Abgaben an die Uni, Gebühren und Mitarbeiterkosten erhebt er den geringen Eintrittspreis von 1,99 € pro Spiel – bei Erreichen der nächsten Runden gibt es die Karten jeweils

im AStA zu erwerben. Nach dem starken Auftakt gegen Polen, der insgesamt doch unglücklichen Niederlage gegen Kroatien und dem Hammerfreistoß von Ballack gegen Österreich sowie dem super Spiel gegen Portugal sind wir

jetzt im Halbfinale. Diesmal muss ein Sieg her! Nicht wie bei der WM! Nach Giovanni Trapattoni geht alles nur über den Kampf: „Es gibt nur einen Ball. Wenn der Gegner ihn hat, muss man sich fragen: Warum!? Ja, warum?

Und was muss man tun? Ihn sich wiederholen!“.

Hoffen wir, dass es für unser Team noch nach dem Spiel am Mittwoch weitergeht. Darum: Auf geht's Deutschland, schieß ein Tor.



AStA PRÄSENTIERT: RAINALD GREBE IM ZHG

Rainald Grebe gründete 2005 die Kapelle der Versöhnung, mit denen er sich nicht nur die Herzen der Großstädter eroberte.

Auf ähnlich heiter Politisches darf man sich auch beim neuen Programm „1968“ freuen, das sie ganz dem vierzigjährigen Jubiläum von Achtundsechsig gewidmet haben. Sie werden es am Sonntag, den 6. Juli auf Einladung des AStA im ZHG 011 präsentieren. Wir werden den Hörsaal für euch natürlich

in einen adäquaten Konzertsaal verwandeln, um den richtigen Rahmen für zwei Stunden voller anarchistischem Entertainment zu schaffen.

Das Konzert beginnt um 20 Uhr, der Einlass ist um 19:30 Uhr. Interessierte können Karten im Sekretariat des AStA (Mo-Fr von 10:30-13 Uhr) kaufen. Der Eintrittspreis beträgt 15 Euro für Studierende der Georg-August-Universität und 20 Euro für alle übrigen.

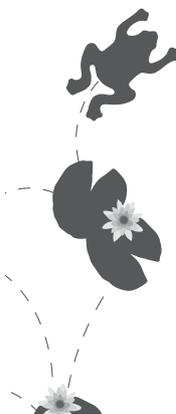
RÜCKMELDUNG NUR NOCH BIS 30. JUNI

Seit dem 1. Juni läuft die Frist zur Rückmeldung für das kommende Wintersemester 2008/09. Alle bereits immatrikulierten Studierenden werden gebeten, das Lastschriftverfahren der Selbstbedienungsfunktion zu nutzen. Die Selbstbedienungsfunktion ist unter <https://sb.zvw.uni-goettingen.de/> erreichbar. Für diejenigen, die das Geld trotzdem überweisen möchten, ist dies weiterhin auf folgendes Konto möglich: Universität Göttingen, Kto-Nr. 199953704, Blz. 250 500 00, Norddeutsche

Landesbank Hannover Der Verwendungszweck sollte Matrikelnummer, Name und Vorname und den Zusatz Wintersemester 2008/09 enthalten. Für das kommende Semester beträgt der Rückmeldebetrag in der Regel 695,29 €. Dieser Betrag schlüsselt sich wie folgt auf: 500,00 € Studiengebühren, 75,00 € Verwaltungskostenbeitrag, 72,29 € Studierenden-schaftsbeitrag (davon 62,29 € Semesterticket) und 48 € Studentenwerksbeitrag.



kopieren drucken binden



Skripte
Dissertationen
Diplom- & Masterarbeiten
Plakate
Partyflyer
Einladungskarten

klartext GmbH · print- & medien-service
direkt am Campus · Weender Landstr. 8-10
Tel. 05 51/4 99 70-0 · www.kopie.de · info@kopie.de



LESUNG ZUR BÜCHERVERBRENNUNG

„Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.“
(Heinrich Heine)

Heinrich Heine war wohl nicht klar, welche schreckliche Wahrheit sich hinter diesen Worten verbergen mochte, als er sie niederschrieb. Knapp einhundert Jahre später wurden sie auf erschreckende Weise in Deutschland zur Wirklichkeit. Unter dem nationalsozialistischen

Regime wurden schon 1933 die Werke von Kurt Tucholsky, Erich Kästner, Thomas und Heinrich Mann, Erich Maria Remarque, Carl von Ossietzky und vielen anderen als „undeutsch“ verunglimpft. Dichter und Denker verbrannt. Das erschreckende daran: In Göttingen waren es nicht die Nationalsozialisten selbst, welche die Verbrennung organisiert haben, sondern die Studierendenschaft

der Universität. In Gedenken an diese Untat vor 75 Jahren veranstaltete die Studierendenschaft im Mai erstmalig zwei Lesungen unter dem Titel „Studierende lesen aus verbrannten Büchern“. Im ZHG und im alten Rathaus lasen Studierende aus den Werken dieser Künstler.

Eine Fortführung der Veranstaltung in den kommenden Jahren ist angedacht.

DIES ACADEMICUS – EIN VOLLER ERFOLG BEI HERRLICHEM WETTER

Er war mehr als ein Erfolg - der diesjährige Dies Academicus wurde nicht nur vom Wetter verwöhnt, auch über 5000 Studierende waren dabei. Es fanden über 30 Turniere, Mitmachaktionen, Vorführungen und das

wahrscheinlich größte Fußballturnier Nordeutschlands statt. Bevor eine große Party dem Tag einen gelungenen Abschluss bescherte.

Spektakulär war auch, wie sich der Präsident der Uni Göttingen

Kurt von Figura einen Knöchel brach. Irgendwie schaffte er es, beim Human-Table-Soccer umzuknicken. Daraufhin wurde er mit Blaulicht ins Krankenhaus gefahren. Gut, dass das gleich nebenan war.

DAS PROGRAMM DER STUDENTISCHEN KINOS

23.06. Leergut	30.06. Rubljovka
24.06. Shoot'em up	01.07. Free Rainer
25.06. Fußball EM-Halbfinale	02.07. Die Welle
26.06. Keine Vorführung	03.07. Into the Wild

Alle Vorführungen finden im ZHG 011 statt.
Beginn ist immer um 19:30 (Ausnahme Fußball).
Eintritt: 2 Euro (plus 50 Cent Semesterbeitrag)

07.07. Beruf: Reporter
08.07. Darjeeling Limited
09.07. Von Löwen und Lämmern
10.07. Das beste kommt zum Schluss
14.07. Hotel very welcome

IMPRESSUM

Redaktion

Silja-Katharina Haufe, Sven Grünewald, Konstantin Brand, Kai Horge Oppermann, Julian Brommer

Layout

Sven Grünewald, Konstantin Brand, Kai Horge Oppermann

V.i.S.d.P

Konstantin Brand

Auflage

6.000 Exemplare

ISSN

1862-1864

Anmerkungen der Redaktion: Trotz der hier verwendeten männlichen Formen, wie z.B. 'der Leser', sind die weiblichen Counterparts natürlich ebenso gemeint. Die Redaktion hat auf den Text verunstaltende Konstruktionen, wie 'der/die LeserIn', 'der/die Leser(in)' oder gar 'der Leser / die Leserin', bewusst verzichtet, um die Lesbarkeit zu erhöhen.

ADF

Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Fachschaftsmitglieder
c/o FSR Wiwi
Platz der Göttinger Sieben 3
37073 Göttingen

www.adf-goettingen.de

adf@stud.uni-goettingen.de

RAINALD GREBE & DIE KAPELLE DER VERSÖHNUNG

Sonntag,
6. Juli
20:00 Uhr

1968

ZHG 011
Universität
Göttingen

Bekannt durch
„Brandenburg“
& „Dörte“

Eintritt: 15 €

Eintrittskarten:
Touristen-
Information
im Alten Rathaus

AStA-Sekretariat
(Goßlerstraße 16a),
Mo - Fr von 10:30 -
13:00 Uhr

Info-Schalter
Z-Mensa

asta
Universität Göttingen